

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 16

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Narrenzazette

Börsenbericht. Nachdem das in Zürich angesiedelte *Sonntags-Blatt* einen Bericht eines Börsenexperten veröffentlicht hatte, hiess es in Antworten aus dem Leserkreis zum ersten: «Eine alte Börsenregel besagt: Wenn die Dienstmädchen zu spekulieren anfangen, sollten die vorsichtigen Leute aussteigen.» Und zum zweiten wurde der resignierte Spruch des legendären Bankiers und Börsianers Fürstenberg zitiert: «Aktionäre sind wie Lämmer, wenn die Geschäfte gut gehen, und wie Löwen, wenn sie schlecht gehen. Aber Viecher sind sie allemal.»

Ergänzend. Dass Ronald Reagans Tochter Maureen erzählte, ihr sei nachts zur Geisterstunde im Weissen Haus der 1865 ermordete Präsident Lincoln erschienen, bezweifelt der *Stern* nicht. Unwahr aber sei, ergänzte er, dass «sie den Geist sagen hörte, er könne erst wieder zur Ruhe kommen, wenn ihr Vater nicht mehr im Amt ist».

Heine am Rheine. Frei nach Heine bastelte ein Leser der *Hör zu* dieses Poem: «Ich weiss wohl, / was soll es bedeuten, / dass ich so traurig bin. / Der Rhein war vor uralten Zeiten / so rein, doch nun ist er hin. / Die Werke, sie lassen entfliehen / die Gifte in grosser Zahl. / Sie werden uns alle verseuchen, / doch das ist denen egal.»

Spruchberieselung. Der Münchner Mundartautor Helmut Eckl möchte laut *Süddeutscher Zeitung* allen U-Bahn, S-Bahn- und Busfahrern eine «vorhandene (?) Humorlosigkeit» austreiben. Bayerische Autoren sollen aufmunternde Sprüche schreiben für ein noch auszumachendes Honorar. Und die Fahrer sollen die Sprüche je nach Situation zuhanden der Fahrgäste einsetzen. Einer der Vorschläge: «In Bayern schwarz wählen und schwarzfahren ist zweierlei.» Oder an einer Haltestelle: «Liebe Fahrgäste. A kurza Hoit. Bloss koa Panik. Mir ham de Situation voi im Griff. Gleich geht's weida. Wartn S' mit 'm Biesln bis zur nächstn Hoitestelle.» Der Boss der Verkehrsbetriebe ist skeptisch und glaubt, dass die Fahrgäste «in Ruhe ihre Zeitung lesen wollen».

Anne's Boutique. Der Unterschied zwischen Kramladen und Boutique, sinniert Klaus Mampell in der *NZZ*, sei dieser: Das eine ist französisch, das andere ist deutsch; das heisst, das eine ist die wörtliche Übersetzung des anderen. Im übrigen hätten nicht die Waren, sondern nur die Namen von deutsch auf englisch gewechselt. Fazit: Man brauche nicht über den Untergang des Tante-Anna-Ladens zu jammern, denn Tante Annas Laden gebe es noch; nur heisse er jetzt Anne's Boutique.

Amtsschimmel. In Hessen wurden 210 000 Mark an Firmen ausgeschüttet, die ihre Betriebe wegen eines Strassenbaus verlegen mussten. In Amtsdeutsch hiess das laut *Welt am Sonntag* so: «Darlehen zur Ersatzbetriebsraumbeschaffung für Landesstrassenverdrängte».

Opernguckerferien. Der Schauspieler Tony Curtis, 62, schickte laut *Neuer Revue* für seine Ferienappartementsuche auf Hawaii einen Fotografen, der an den benachbarten Swimmingpools und im Haus die Frauen fotografierte. Dazu der Star, der zweifellos einen Operngucker im Feriengepäck unterbringt: «So sehe ich schon vorher, ob meine Nachbarinnen schön genug für mich sind.»

Rumänische Witzpost. Dass die politischen Witze in Rumänien immer böser werden, vermerkt *Die Zeit*. Nicolae Ceausescu sei mittlerweile geradezu verhasst. Die gehobene Wochenzeitung gibt ein Beispiel: Nach stundenlangem erfolglosem Schlange stehen kommt ein Bürger wütend nach Hause und sagt zu seiner Frau, jetzt bringe er höchstpersönlich den Wahnsinnigen um, dem man dieses «goldene Zeitalter» zu verdanken habe. Deziert verlässt der Mann die Wohnung, kommt aber nach einer Weile resigniert und unverrichteter Dinge zurück: «Auch dort eine Schlange!»

